

Abg. Trimborn (Zentr.): Der Geist der sailler Verträge war durch unseren Einmarsch in das neutrale Gebiet nicht verletzt. Deutschland soll nicht zur Ruhe kommen. Sein Verbrechen besteht darin, daß es noch existiert. Die Rheinländer lehnen den rheinischen Pufferstaat ab. In zivilen Aktionen soll das Militär sich nicht einmischen, sonst gibt es auch hier eine Nebentreue. Herr Severina hat die besten Absichten, aber wegen seiner

Tätigkeit sind von meiner Partei in Westfalen schwere Bedenken laut geworden. Ein einseitiges Hervortreten sozialdemokratischer Anschauungen in dem Vorgehen der Regierung im Ruhrgebiet vertritt sich nicht mit dem Geist der Koalition. (Hört, hört!) Das Ruhrgebiet darf nicht von militärischem Schutz entbloßt werden. Die Waffenablieferung muß streng durchgeführt werden. Die vorgehende Truppe muß die nötigen Nachmittels haben, erst müssen besondere Kriegsgerichte mit zivilen Beisitzern errichtet werden. Die staatliche Autorität muß nach rechts und nach links ihre Pflicht tun. Ein weiches Begnadigungsrecht würde die Waffen der Truppen absumpfen. (Beifall.) Die Reichswehr hat sich im Ruhrrevier große Verdienste erworben. Sie ist neben der Verfassung die wichtigste Säule des Reiches. Eine Kritik an der Koalitionsregierung entspricht der christlichen Absicht, diese Regierung zu stärken. Der Vorstoß Legiens bewegt sich in der Richtung der sozialdemokratischen organisierten Arbeiterschaft, im Staate eine Vorderrichtung zu schaffen. Eine reine Arbeiterregierung lehnen wir ab. Auch unsere Arbeiter!

Reichsfinanzminister Müller: Wir haben andauernd daran gearbeitet, das Programm, das ich vor 14 Tagen ausführte, in die Tat umzusetzen. Binnen kurzem hoffen wir, Ihnen die Vorlage vorzulegen, die ich angekündigt habe. Aber in 14 Tagen können diese im Reichstag und hier im Hause nicht erledigt werden. Wir haben mit der Gesamtheit der Militärs verhandelt, daneben aber auch direkt mit der französischen Regierung, ebenso mit London und Rom. Ich habe keinen Zweifel, daß die Kommunisten seit langem auch im Ruhrgebiet etwas vorgehabt haben. Wenn der Rapp-Putsch nicht gekommen wäre, wäre es ein Kinderpiel gewesen, mit ihnen fertig zu werden. Die bolschewistische Bewegung verfolge ich aufmerksam. Den Ränderhauptmann Holz kann man keiner Partei anhängen. Die Regierung hat eingegriffen, sobald die tatsächliche Regierung militärische Hilfe anforderte. (Lärm.) Wir verfolgen die Vorgänge in Pommern und in Schlesien sehr aufmerksam. Im Ruhrgebiet könnten wir nach dem Wortlaut des Versailles Vertrages dann erst vorgehen, sobald wir die Überzeugung hätten, daß die gesamte Bevölkerung es verlangte. Bis dahin mußten wir eine friedliche Entspannung versuchen. Die Fristverlängerung erfolgte, weil die Frist von dem Kommandierenden General zu kurz bemessen war. Die Polizeistation mußte im Einvernehmen mit der Zivilregierung beurteilt werden. Sicherheit war mit den neuen Verhältnissen durchaus verträglich und ist dort seit langem tätig. Die höchste vollziehende Gewalt ist jetzt überhaupt an die Oberpräsidenten usw. übergegangen. Das Ruhrgebiet ist für uns und für Europa so ungeheuer wichtig, daß Minister Severing seine recht ersprießliche Tätigkeit dort noch fortsetzen muß. Bei einem neuen revolutionären Putsch wird genau wie zuletzt der Generalfeldmarschall einsehen. Eine Militärdiktatur ist in Deutschland unmöglich. Die Forderungen der Gewerkschaften wurden uns von einer Deputation vorgetragen, die unter Hinzuziehung des Ressortministers genau so empfangen wurde, wie andere Deputationen. Einigen dieser Forderungen gegenüber mußten wir uns ablehnend verhalten. Die Gewerkschaften waren damit auch nicht zufrieden. Ein Ultimatum ist uns nicht gestellt worden. Alle wichtigen Entscheidungen des Kabinetts sind ohne Parteirücksichten gefällt worden. Aus dem Gebiet südlich der Ruhr haben wir dringende Bitten erhalten, auch von Kommunen, von führenden Industriellen, nicht einzumarschieren. Der Eimarsch ohne zureichenden Grund würde uns auch internationale Schwierigkeiten bereiten. Wo keine Kampfhandlungen mehr stattfinden, muß es doch auch ohne Standrecht abgehen. Die außerordentlichen Kriegsgerichte werden vermehrt werden. Von einem wahllosen Begnadigungsrecht ist keine Rede. Die Kritiken aus den Kreisen der Koalitionsparteien möchte ich nicht missen, aber immer im Rahmen des Vertrauens, das die Parteien zu der Regierung haben müssen.

Abg. Latmann (Dnat. Sp.): Die gestrige Rede des Reichsfinanzministers war eine reine Wahlagitationsrede, die nicht über den Parteien stand. (Beifall rechts. Lärm bei der Mehrheit.) Die Regierung steht vollkommen unter dem Joch der sozialdemokratischen Gewerkschaften, auch in dem Falle Holz. Mit solchen Worten hat der Reichsfinanzminister

gestern den französischen Militarismus angegriffen. Er hätte hinzufügen sollen: O, daß wir den deutschen Militarismus auch noch hätten, dann konnten wir uns dagegen wehren. (Rufe: Innerhalb!)

Reichswehrminister Gessler erklärt auf eine Bemerkung des Vorredners, daß es nicht wahr ist, daß eine Abordnung bayerischer Reichswehr nicht von der Regierung empfangen worden sein soll.

Reichsjustizminister Bland: Seitens aller Reichsstellen ist alles geschehen, um die Kappisten zur rechtlichen Verantwortung zu ziehen. Der Minister wandte sich dann gegen die Deutsche Volkspartei und deren Haltung bei der Rapp-Affäre. Er verliest den Aufruf der Partei vom 13. März. (Stürmische Zwischenrufe. Glor des Präsidenten. Zurufe von rechts: Lüge!) Bei dem Redakteur Schnitzler ist am 13. 3. bei einer Hausdurchsuchung ein vollständiger Organisationsplan des Putsches gefunden worden. Die weiteren Ausführungen des Ministers über die Vorgeschichte des Putsches waren von andauerndem Lärm der Rechten unterbrochen. Glor des Präsidenten. Beifall, Lärm und Pfusch.

Abg. Dr. Wolf (D. Sp.): Der Herr Minister scheint die Absicht gehabt zu haben, durch Art und Ton seiner Ausführungen jede Zusammenarbeit für die Zukunft unmöglich zu machen. Es ist eine ungeheuerliche Uebertreibung, zu behaupten, daß die Kappisten schuld seien am Aufruhr. Man rechnete im Ruhrrevier allgemein mit einem Aufstand. Der Generalfeldmarschall hat den Boden bereitet für die rote Armee. Das Streben nach der Militärdiktatur ist Hochverrat, das Streben nach der Räterepublik aber auch.

Reichsjustizminister Bland: Schnitzler war ein Vertrauter Kapps und in der Pressestelle der Garde-Ravallier-Schützenbrigade tätig. (Zuruf rechts: Was hat das mit den Reichsparteien zu tun? Die kritische Aufnahme großer Kräfte in die Blätter untergräbt die Disziplin in der Reichswehr.)

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 7 1/2 Uhr.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Ueber die Lage im Buppertal wird von militärischer Seite berichtet: Tausende ehemaliger Rotgardisten sind ins Buppertal und seine Umgebung gestücht und warten dort auf einen für ihre Zwecke günstigen Zeitpunkt. Es herrscht infolgedessen große Unsicherheit. Einbrüche Vandalendiebstähle, Raub und Plünderung sind an der Tagesordnung. Besonders frech benehmen sich einige Banden am Rande der Buppertstädte. Sie überfallen Wäschereien, einzelne Häuser und Bauerngehöfte, um Wäsche, Kleider, Lebensmittel und Geld zu erpressen. Das Raubgefindel ist teilweise vornehm gekleidet und oft nicht einmal der deutschen Sprache mächtig. Auch in den Städten kommt es zuweilen zu Schieberereien mit den Rotgardisten. Die gesamte Bürgerchaft und die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter hat das ganze Treiben satt. Eine Waffen-

karze hat im Buppertal kaum stattgefunden. Die abgehenden Wäschereien sind durchsuchbar. Zur Zeit werden zahlreiche von den roten Truppen requirierte Personen, zum Beispiel nach Holland verschoben.

Menschenmörder.

Nach einer Meldung des Berl. Lok.-Anz. aus Eilenburg, wie von militärischer Seite aus Hamburg gemeldet wird, 17 völlig entkleidete Leichen nach einem menschenlichen Ueberfall auf eine Gruppe Reichswehr eingeleitet worden. Es waren zum größten Teil Reichswehrangehörige, die lebend in Gefangenschaft geraten waren.

Erklärung der Eisenbahner.

Die fünf Eisenbahnerverbände: Gewerkschaftsbund deutscher Eisenbahnbeamter, Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer, Gewerkschaft deutscher Rangierbediensteter, Allgemeiner Eisenbahnerverband und die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, die eine Arbeitsgemeinschaft eingegangen sind, erklärten in einer Versammlung in Essen, wenn die Regierung dem Druck von links weiter nachgebe und das Industriegebiet wieder schutzlos lasse, müßten die Eisenbahner zur eigenen Sicherheit und für den Westen Deutschlands zur Selbsthilfe greifen. Die Arbeitsgemeinschaft wurde beauftragt, alles für den neuen Kampf vorzubereiten, wenn die Vorkommnisse der letzten Woche sich wiederholen sollten. Jedem Terror, ob er von rechts oder links, solle energisch entgegentreten werden.

Die Wahlkreiseinteilung.

Der Entwurf des neuen Reichstags-Wahlgesetzes wird von der Nationalversammlung wahrscheinlich nicht ganz verabschiedet werden, sondern nur einige seiner Bestimmungen werden dem alten Gesetz von 1918 hinzugefügt werden. Wie weit die neue Wahlkreiseinteilung Berücksichtigung findet, steht noch nicht fest. Der Entwurf sieht 122 Wahlkreise vor, die wieder in 21 Verbandswahlkreise zusammengefaßt werden. Nach dem Entwurf gibt es Kreis-Verbands- und Reichswahlvorschläge. Jedem Kreisvorschlag werden soviel Abgeordnete zugewiesen, daß je einer auf 60 000 für ihn abgegebene Stimmen kommt. Nicht verbrauchte Stimmen werden dem Reichs-Wahlleiter als Reststimmen mitgeteilt. Das bisherige Listenverbindungs-System fällt dann fort. Im allgemeinen wird jeder der 122 Wahlkreise nur vier Abgeordnete haben. Dadurch wird die enge Fühlung zwischen Wählern und Abgeordneten hergestellt. Allerdings hat das neue Wahlsystem den einen Nachteil, daß eine Anzahl von Abgeordneten in das Parlament einzieht, die nicht vom Volke unmittelbar gewählt sind. Während das Reichsparlament gegenwärtig 423 Vertreter zählt, wird in Zukunft die Zahl der Abgeordneten von der Wahlbeteiligung abhängen. Man wird mit 420-450 Abgeordneten rechnen können. Neben dem neuen Wahlsystem sieht der Entwurf auch ein Kartensystem und Wahlhefte für Abwesende vor, die in jedem Ort zur Wahlübung berechtigen.

Ueber die Neuerungen gegenüber dem letzten Wahlrecht heißt es in der Begründung des Gesetzes: Der Vorschlag des Reichsministers des Innern geht dahin, Reichswahlvorschläge einzuführen, die von den Hauptleistungen der Parteien eingereicht werden. Sie enthalten die Namen der Bewerber, denen die in den einzelnen Wahlkreisen übrigen Bewerber, für das ganze Reich zusammengezählten Reststimmen nach der gleichen Verteilungszahl wie für die Wahlkreise zugerechnet werden sollen. Jede Möglichkeit einer Wahlkreisgeometrie wird ausgeschaltet und Zufallsmöglichkeiten auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Dem Verfassungsgrundsatz des gleichen Wahlrechts wird durch dieses System von allen bisher gemachten Vorschlägen zweifellos am besten Rechnung getragen werden und die Listenverbindungs-Entscheidung gemacht, da auch kleine Wählergruppen entsprechend ihrer Stimmenzahl Berücksichtigung finden. Die Einführung einer Reichsliste dürfte einen wesentlichen Fortschritt bedeuten. Abgesehen von dem unmittelbaren Zweck der Berechnung der Reststimmen ist damit den Parteien auch die Möglichkeit gegeben, Kandidaten von besonderer parlamentarischer Erfahrung und hervorragender politischer Bedeutung in das Parlament

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

11] (Nachdruck verboten.)
Über mußte es schon so bald kommen? War sie nicht noch viel zu hart und jugendlich für ihre Mission. Weshalb wartete man nicht, bis sich die Knospe voll erschlossen hatte?

Heinrich Barpart strich sich über das Gesicht, das einen drohenden Ausdruck annahm. Das dritte Bild stieg aus der Verfassung empor und mit ihm eine der unangenehmsten Erinnerungen seines Lebens. O, daß die Hölle diesen Buben verschluckt hätte, noch ehe er seinen Fuß auf die Schwelle dieses Hauses gesetzt hatte. Aber er durfte ja nicht fortgewiesen, nicht zurückgestoßen werden, obwohl seinem Rufe kein Wohlgeruch vorausging; obwohl er der Sohn eines Verwandten war, dem man förmlich feindselig gegenüberstand, den man absichtlich ignorierte, und der andererseits wieder mit sonderbarer Wertungshaltung von seinem abligen Herrschen Schloß Damerow auf das bürgerliche Landgut seines Schwagers Barpart herabsah.

„Man kann die Enttarnung nicht auf die Spitze treiben, Heinrich, schon Hellmut wegen nicht.“ hatte Waldemar, der ältere Bruder, gesagt, als der Besuch des Verwandten angekündigt wurde. Im Grunde genommen schien Waldemar es nicht einmal ungern zu sehen, daß der adeliche Schwager, Baron v. Hagen die alten Beziehungen wieder anzuknüpfen suchte.

Er, Heinrich, hatte geantwortet: „Ich sehe nicht ein, warum du dich nicht gerade vor diesem Egon solltest verzeihen lassen können. Er ist zwar der Sohn unseres Schwagers, aber nicht der Sohn unserer verdammten Schwester Christine. Eine Blutsverwandtschaft besteht sonach nicht. Wenn dem alten Baron daran lag, die Bande wieder anzuknüpfen, die zwischen uns zerschnitten waren, dann hätte er so tatvoll sein müssen, zunächst unseren Kassen Hellmut, das einzige Kind unserer Schwester zur Einleitung besserer Beziehungen zu senden und erst später den Egon, diesen Zaunhirschen. In dem Vorgehen des Schwagers liegt nicht nur ein Mangel an Taktgefühl, sondern eine Verletzung des Anstands, der Formen, ja eine Bräuterei. Jetzt, wo sein Sohn unsere Atele durch einen Unfall kennen

lernte, und wo sie, wie es nicht anders sein konnte, einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, jetzt sind wir Barparts wieder gut genug zum Umgange mit dem Herrn Baron von.

Aber Waldemar wollte die Einwände nicht gelten lassen, er hatte andere Auslegungen für das Verhalten Hagens. Er fand überdies in seiner Frau eine Stütze.

So geschah es, daß neben Hellmut auch Egon in der Familie Zutritt erhielt, die er besser nicht gesehen hätte. Mit seinem hübschen, eleganten Äußeren, seinen gewandten Manieren, seinem gefälligen Wesen und seiner Beredsamkeit schmeichelte er sich in das Herz der leicht empfänglichen, kaum sechzehnjährigen Atele. Man konnte bald beobachten, daß Egon, der mit seinen einundzwanzig Jahren alle schon erdenklichen Abenteuer überstanden hatte, von dem reizvollen, sich so natürlich gebenden Geschöpf gänzlich gefangen genommen war. Er erschien in Personen fast täglich, ja, es gelang ihm, sich allmählich auch in das Vertrauen der Eltern einzuschleichen.

Man erlebte jetzt den merkwürdigsten Umschwung in deren Gesinnungen. Konnten sie früher die in die Öffentlichkeit gedruckenen Streiche Egons nicht abfällig genug beurteilen, so ließen sie nun christliche Milde walten, um so mehr, als Egon selber die Sünden, von denen er annahm, mußte, daß sie bekannt waren, in der freimütigsten Weise, allerdings zu seinen Gunsten gestand, zugab. Zum Glück brachte die Militärzeit eine große Pause in den freigeillichen Verkehr.

Egon, der auf Advancement dienen wollte, vermochte dies aber nicht durchzuführen, sondern erschien schon nach einem Jahre als Zivilist wieder auf der Bildfläche und äußerte sich recht geringschätzig über die Militärlaufbahn und das Militärleben im allgemeinen. Atele, die in der Jugendzeit zu einer blühenden Jungfrau herangereift war, und ein in sich geschlossenes gedrücktes Wesen zur Schau trug, verwandelte sich in seiner Nähe wieder in die lustige Frohnatur von früher.

Der Onkel sah scharf. Es war kein Zweifel, Egon hatte es ihr angetan: sie lag in seinen Banden. Die vertrauensvollen Eltern, die eine, Heinrichs, Vorstellungen nur ungern anhörrten und ihnen keine Bedeutung beimaßen, gestatteten ohne Strupel den immer inniger werdenden Verkehr und die gemeinsamen Ausritte in

die Umgegend, weil sie an dem glücklichen Aussehen Adeles ihre helle Freude hatten und ihr die Jugend nicht verkümmern wollten, wie sie zu Heinrich wiederholt sagten.

Daß sich aus dem Verkehr zwischen Adele und Egon ein ernstliches Verhältnis entspinnen könne, glaubten und hofften die Eltern Adeles nicht. Ihre Anschauungen zeigten sich indessen als irrig. Als das nächste Weihnachtsfest herangekommen, hielt Egon bei dem Vater Adeles um ihre Hand an und erklärte, daß sie miteinander schon längst einig gewesen seien. Nun trat erst bei Waldemar eine gewisse Ernüchterung ein. Mit Schreden gedachte er der Warnung seines Bruders. Wenn er aus schon bekannten Ursachen sich nicht gegen einen vertraulichen Umgang gestraubt hatte, so schien ihm Egon doch nicht der Charakter, dem er das Glück Adeles anvertrauen durfte. Er ließ ihn deshalb wissen, daß er sich über die Antwort auf seine Bewerbung binnen acht Tagen entschließen werde. Diesen Ausgang hatte Egon nicht erwartet, denn er legte sich die Zurückhaltung ganz richtig als eine verschleierte Absage aus. In unhöflicher Form verabschiedete er sich und verließ gleich darauf das Gut.

Zwei Stunden später lehrte Adele von ihrem Ausritte heim. Sie sah tiefunglücklich aus. Sie mußte schon alles, denn sie hatte Egon erwartet. Abathisch hörte sie die Erklärungen der Eltern an, die sich bemühten, in Adeles Seele den niederschmetternden Eindruck etwas abzuschwächen, den der Ausgang ihrer Herzensangelegenheit genommen hatte.

Grenzenlose Hoffnungslosigkeit im Bilde, sah sie da, als der Vater ihr das Versprechen gab, in die Heimat zu willigen, wenn die Erkundigungen über das Verbleiben Egons ergeben sollten, daß wenigstens an seiner Ehrenhaftigkeit, soweit sie in den Augen der Welt als solche galt, kein Makel haften.

„Weshalb mußte es so weit kommen? Weshalb habt ihr mich Umgang pflegen lassen mit ihm, wenn ihr Zweifel hattet an der Ehrenhaftigkeit seines Charakters?“ kam es anklagend von ihren Lippen. „Jetzt ist es zu spät für mich und für Euch; ich liebe ihn und lasse nicht von ihm, auch wenn er ein Bösewicht sein sollte, was ich übrigens nicht glauben kann.“ — (Fortsetzung folgt.)

Es hat wie alle ausgebauten sozialen Frauenschulen einen zweijährigen Ausbildungslehrgang, dem eine einjährige Arbeit in der Kranken- und Säuglingspflege vorausgeht. Die Anstalt gehört zu den staatlich anerkannten Wohlfahrtschulen und es finden an ihr unter Leitung der Regierung in Cassel regelmäßig staatliche Prüfungen statt.

Da der soziale Beruf zuerst nur von Menschen ausgeübt wurde, die dabei lediglich einem inneren Bedürfnis folgten ohne an ihn Anspruch auf Erwerb stellen zu müssen, so war die soziale Arbeit zunächst gering entlohnt; dieser Anfangszustand ist heute überwunden, jedoch auch der soziale Beruf Lebensunterhalt geben kann. So schon der erste Zustand war, so notwendig war die Entwicklung zum Erwerbsberuf, weil die Fürsorge die tüchtigen Kräfte aus allen Schichten der Bevölkerung braucht und weil auch die Töchter aus den früheren wohlhabenden Ständen von Jahr zu Jahr mehr auf die bezahlte Berufsarbeit angewiesen sind. Die wirtschaftlichen Verhältnisse liegen heute für jeden, der sie mit offenem Blick betrachtet, so, daß jedes Mädchen an die Schaffung einer wirtschaftlich-selbstständigen Lebensstellung denken muß, dazu kommt, daß heute die Arbeitspflicht nicht bloß für den Arbeiter, sondern auch für jede Frau besteht. Fehlt ihr in der Familie ein sie ausbildender Tätigkeitskreis, so muß sie daran denken, durch gründliche Ausbildung in einem Berufszweig ihre Kraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Der soziale Beruf erfordert aber gerade jene Eigenschaften, die wir an der Frau und Mutter besonders schätzen. Hingebende Liebe, das Bedürfnis zu helfen, Einfühlung in fremde Schicksale und Arbeit unter Einsatz der Persönlichkeit.

Vermischtes.

Valuta, das Frauenzimmer. Ein köstliches Stückchen spielte sich in einem Wagenabteil einer heftigen Kleinbahn ab. Sahen da, wie der „Mannh. Gen.-Anz.“ berichtet, mehrere Reisende und schimpften, wie das jetzt so allgemein Sitte geworden ist, über die traurigen wirtschaftlichen und moralischen Zustände unserer Zeit und die zunehmende Schlechtigkeit der Menschen. Als da ein Herr bemerkte, anderswo sei es hierin auch nicht viel besser und die Valuta trage hieran die Hauptschuld, mischte sich sehr eifrig eine biedere Frau vom Lande in das Gespräch und sagte: „Ei, woas, treibt sich denn das Lumpenmenschen überall herum? Mei Sohn, der eben in der Schweiz drübe is, schreibt fortwährend um Geld und sagt, daß er so viel jetzt brauche, daran sei nur die Valuta schuld. Das Lumpenmenschen zieht dem armen dummen Airl all sein Geld aus der Tasche. Heit noch will ich zum Herrn Parre (Pfarrer) gehe, daß er die Bree von einander bringt.“

Eine unverschämte Rechnung. Der „Dresdner Volkszeitung“ wird ein sehr unglaublich klingender Fall berichtet: Ein Gast übernachtete vom 28. zum 29. Februar in einem bekannten Gasthof Dresdens, und zwar schlief er auf dem Liegesofa des Musikzimmers. Am folgenden Morgen erhielt er nachstehende Rechnung: Wohnung 129 Mark, Frühstück 10,50 Mark, zusammen 139,50 Mark, Bedienungsgeld (25 Prozent) 32,60 Mark, zusammen 163,10 Mark. Der Gast, der sich wie aus den Wolken gefallen vorkam, protestierte, rief das Landespreisanstalt an und mußte zu seinem Leidwesen erfahren, daß es gegen diesen Bucher keine gesetzliche Handhabe gibt, da es sich um keine Lieferung, sondern um eine „Leistung“ handelte. Wohl oder übel mußte er die Rechnung und damit eine „Leistung“ bezahlen, die allerdings an Unverschämtheit ihresgleichen sucht. — Wenn die Behörden das Publikum gegen eine solch schamlose Auswucherung nicht zu schützen vermögen, dann sollten die davon Betroffenen Fingerhand zur Selbsthilfe schreiten.

Inserieren bringt Gewinn!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verkauf von Margarine.

Freitag, den 16. ds. Mts.

findet auf dem Rathause die Ausgabe von Margarine statt und zwar:

für den Brotkartenbezirk Nr. 3 von 8—9 Uhr
" " " " 1 " 9—10
" " " " 4 " 10—11
" " " " 2 " 11—12

Es werden auf jedes Familienmitglied 150 Gramm Margarine ausgegeben. 150 Gramm kosten 2,50 M. Brotkartenausweis der laufenden Woche ist vorzulegen. Dieser muß auf der Rückseite mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes versehen sein. Die Bezirke sind genau einzuhalten und die Beträge abgezählt mitzubringen.

Betr. Ausgabe von Corned-Beef.

In den hiesigen Metzgereien gelangt am Samstag Corned-Beef zur Ausgabe.

Betr. Ausgabe von Krankenfett.

Die Ausgabe von Krankenfett findet Samstag von 8—9 Uhr im Rathause, Zimmer 4, statt.

Betr. Ablieferung von Eier.

Im Interesse der unbedingt notwendigen Versorgung der Hausstranken und Krankenanstalten mit Eiern bitte ich die Hühnerhalter, allwöchentlich einmal, je nach Größe ihres Hühnerbestandes, einige Eier auf Zimmer 1 des Rathauses abzuliefern.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses hat den Preis für diese Eier auf 1 Mk. pro Stück festgesetzt.

Da jedoch die Eier nicht eingesammelt werden können, und die Ablieferung daher direkt auf dem Rathause erbeten wird, erhöht sich der festgesetzte Preis auf 1,10 Mk.

Ferner erhält jeder Ablieferer für die Abgabe von je 10 Eier ½ Pfund Zucker zum Höchstpreise.

Betr. Ausgabe von Theaterkarten.

Für die am 18. d. Mts. im Landestheater stattfindende Theatervorstellung steht der Gemeinde eine geringe Anzahl Eintrittskarten zur Verfügung, die am Freitag, den 17. d. Mts., vormittags, auf Zimmer 7 des Rathauses zur Abgabe gelangen.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zu zahlenden Umlagebeiträge für das Jahr 1919, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungsanstalt zu zahlenden Beiträge für 1920 liegt während zweier Wochen, vom 14. April bis einschl. 28. April d. Js., bei der Gemeindefasse im Rathause, Zimmer 2, zur Einsicht der Beteiligten auf. Gleichzeitig werden Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungsanstalt von dem Gemeindeführer entgegen genommen.

Als entlaufen ist gemeldet:

Ein Pintischer auf den Namen Max hörend.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, den 14. April 1920.

Der com. Bürgermeister: Kessels.

Ein Laden,

mögl. in verkehrreicher Lage, für sofort zu mieten gesucht. Offerten unter J. K. 200 an die Geschäftsstelle.

Einlegung von Schnellzügen.

Ab 15. April ds. Js. wird ein durchgehendes Schnellzugpaar zwischen Ostende und Wien mit Anschluß in Köln von und nach Holland täglich befördert. Die Züge führen nur 1. und 2. Klasse und direkte Wagen Ostende und Haag, Amsterdam—Wien, Schlafwagen Amsterdam—Würzburg und Köln—Würzburg, sowie Speisewagen Ostende—Herbesthal und Würzburg—Wien.

D 55.		D 54	
an	ab	an	ab
Ö. S. Z.	820	Wien West	1055
110	200	Bassau	330
548	600	Nürnberg	1119
807	830	Würzburg	835
1013	1018	Aischaffenburg	642
1042	1044	Hannau	615
1114	1129	Frankfurt (Main)	524
1142	1146	Höchst (Kontrolle)	508
1209	1211	Mainz-Kastel	440
1225	1232	Wiesbaden	414
103	105	Rüdesheim	340
159	206	Niederrahnstein	237
346	416	Köln Hbf.	1214
	510	Köln Hbf.	1220
749	850	Grauenburg (Zoll)	838
116	A. S. Z.	Rotterdam	A. S. Z.
139	" "	Haag	" "
1246	" "	Amsterdam	" "
552	650	Aachen	1007
1120	1135	Brüssel	557
205	230	Ostende	300
630	700	Dover	1045
900	London		845

Zug 54 fährt erstmals am 15. April in Ostende und Holland und Zug 55 erstmals am 15. April in Wien ab.

Gleichzeitig wird Pz. 1110, Wiesbaden ab 408, Frankfurt (M) an 540, durchweg 8 Min. früher befördert, Wiesbaden ab 400. Die Schnellzüge D 108/ D 106 Mainz Straßburg werden gleichzeitig bis und ab Wiesbaden befördert.

Ö. S. Z. = Oesterreichische Sommerzeit. A. S. Z. = Amsterdamer Sommerzeit.

Mainz, den 12. April 1920.

Eisenbahndirektion.



Schulranzen

Größte Auswahl. Billigste Preise. Offertiert als Spezialität.

A. Petichert, Wiesbaden, Faulbrunnstr. 10.



Ein Blick genügt, man sieht im Nu, mit Erdal ist gepulzt der Schuh.

Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Kaufe Altmaterial

Lumpen, gestrikt. Wollumpen, Papier zum Einstampfen und Zeitungen, Metall gef. Höchstpr.

J. Gauer, Wiesbaden, Helenenstr. 18.

Telefon 1832

Telefon 1832

Schmuck

in jeder Form und Menge auch Zähne

kauft

Brillanten

für hohen Preis!

Bok

Wiesbaden Kirchgasse 70.

Uhren

Stempel sowie Grabierungen liefert **Niemand** schneller als die **Rhein. Stempelfabrik.** Wiesbaden, Kirchgasse 7, Telefon 3765.

Karbid, Karbid-Lampen, Kaffeeöster, Gaslampen, Brenner, Zyl., Glühkörper, Gaslöcher und Schläuche, Brat- u. Badhauben, Badewannen, Zapfhähne, Gas- und Wasserhähne zu verkaufen. Krause, Wiesbaden, Welltrichstraße 10.

Telefon 223.

Einladung

an Damen u. Herren jeden Lebensalters in getrennten Schulen, zu unseren nach Ostern beginnenden Sommerkursen

Sommerkursen

für kaufmännische Ausbildung u. allgemeines Wissen, welches für das bürgerl. u. geschäftliche Leben nach den heutigen Verhältnissen unbedingt erforderlich ist. Auch Einzelsächer können belegt werden. Anm. bald (auch Sonntags ufm.) erbeten. **Kaufm. Privatschule S. & C. Bein,** Wiesbaden, Kirchgasse 22

Telefon 223.

Privatmann sucht eine gold. Herrenuhr aus Privatband zu kaufen. Offerten unter R. W. 1 an die Geschäftsstelle.

Zuverlässiges Ehepaar kann sich an **Landwirtschaft** beteiligen. Gebäude und Grundstück vorhanden. Offerten unter R. W. 200 an die Geschäftsstelle.

Weißer Schuhe für Damen und Kinder. Herren- und Damenstiefel und Arbeitsschuhe. Gummisohlen und Absatz. preiswert bei **H. Schäfer,** Wiesbaden, Bleichstr. 1, part. Eingang Hof, Straßenbahn-Depot.

Metalle

Alt-Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zinn. kauft zu hohem Preis **Gauer & Hies,** Wiesbaden, Werderstr. 3, Tel. 4551.

Ein Gartenarbeiter

gesucht.

Wilhelm Heim, Blierweg 25.

Saubere Medizinflaschen

kauft

Jakob Weiß, Zeilstr. 8.